

REPORT

SONDERAUSGABE

PFARRBLATT
DER PFARRE ALTENSTADT



ZUKUNFT PFARRKIRCHE ALTENSTADT



PFARRGEMEINDE
ALTENSTADT



Vorwort	3
Architektur	4
Finanzierung	6
Bischof Benno Elbs	7
Planungsverfahren	8
Gemeinsam Großes	9
Kirche als Denkmal	10
Materialien	11
Sakristei, Technik	12
Glocken	13
Empore, Chöre	14
Orgeln	15
Baugeschichte	16
Zeitzeugen 1963/64	18
Taufe im Zentrum	19
Kirche und Kunst	20
Die Pfarrpatrone	22
Krönung Mariens	23
Sakramentskapelle	24
Kloster und Pfarre	25
Kriegerdenkmal	26
Zeitgemäße Liturgie	27
Organisationen der Pfarrgemeinde	28
Lebendige Pfarre	30
Kinder malen Kirche	33
Meinungen	34
Öfters gestellte Fragen	35
Spendenmöglichkeiten	36

Nach einer umfangreichen Bestandsaufnahme und zahlreichen Workshops konnten die Pläne für die Renovierung der Pfarrkirche Altenstadt im Dezember 2024 präsentiert und anschließend bei der Stadt Feldkirch eingereicht werden.



Liebe Altenstädterinnen und Altenstädter,
liebe Leserin, lieber Leser!

Sie ist durch all die Jahrhunderte hindurch bis heute ein so besonderer Ort: unsere Pfarrkirche. Sie erzählt die Geschichte Gottes mit uns Menschen!

Bis heute verbinden viele besondere Ereignisse mit unserer Pfarrkirche: die Taufe des Kindes, die Erstkommunion, die Firmung, die Hochzeit, der Abschied von geliebten Menschen ... Für viele ist unsere Pfarrkirche ein sehr vertrauter Raum, weil sie hier Woche für Woche die Gottesdienste feiern, für andere sind es eher bestimmte Zeiten und Feste im Kirchenjahr, die sie mit unserer Pfarrkirche verbinden, wieder andere kehren gerne ein, wenn es ganz ruhig ist. Es gibt unzählbar viele Situationen, in denen Menschen mit unserer Pfarrkirche etwas verbinden.

Die Kirche prägt das Zentrum von Altenstadt. Dieser besondere Ort der Ruhe, der Kraft, der Besinnung, des Trostes, der Hoffnung, der Freude, dieser Raum der Gemeinschaft und der Gottesdienste ist uns heilig.

Er wird uns nun wieder zur Aufgabe: Wir wollen unsere Pfarrkirche nicht nur erhalten und wie ein Museum pflegen, sondern diesen Raum wieder einladend gestalten, ihm neue spirituelle Atmosphäre geben, ihn noch mehr zu einem Ort der Geborgenheit, des Aufatmens, des Aufgehobenseins werden lassen. Ja, unsere Pfarrkirche in Altenstadt soll es bleiben und neu werden: Dieser Ort, an dem Gott seine Geschichte mit uns Menschen schreibt!

Um all diese Anforderungen und auch die technischen Notwendigkeiten umsetzen zu können, braucht es viel Einsatz. Die Planung und Durchführung der Renovierung und Umgestaltung unserer Pfarrkirche ist ein großer Kraftakt. Wir von der Pfarre sind auf die tatkräftige Unterstützung der ganzen Bevölkerung angewiesen, damit das Projekt „Zukunft Pfarrkirche Altenstadt“ realisiert werden kann. Meine große Bitte an alle: Machen wir dieses Projekt zu unserem gemeinsamen Anliegen! Ich danke schon jetzt allen, die mit ihren Möglichkeiten dieses Projekt finanziell und ideell unterstützen!

Euer
Pfarrer Ronald Stefani

*„Dass Kirchenräume vielleicht
die letzten zweckfreien Räume
in unserer leistungsorientierten Gesellschaft darstellen,
wird gerne vergessen.“*

Kim de Wildt
Liturgiewissenschaftlerin



VOM SANIERUNGS- ZUM REVITALISIERUNGSPROJEKT

Seit fast drei Jahren wird an der Zukunft der Pfarrkirche in Altstadt geplant. Ursprünglich wollten wir die alternde Kirche nur sanieren. Doch wir erkannten die Chance, bauliche und liturgische Mängel gleichermaßen zu beheben und ein zukunftsfähiges Gotteshaus zu schaffen.

Architekten Cukrowicz Nachbaur Metzler

IDEE UND ARCHITEKTURKONZEPT

Im Mittelpunkt steht der Kirchenraum: Wir werten ihn räumlich und gestalterisch auf und passen ihn an heutige liturgische Abläufe an. Die Lösung vereint alle Ansprüche und Wünsche zu einem einfachen Gesamtkonzept. Neben der Sanierung planen wir eine Neuordnung der räumlichen Disposition und liturgischen Orte.

BETEILIGUNGSPROJEKT

In einem kooperativen Planungsprozess arbeiteten Bevölkerung, Pfarrgemeinde, Diözese, Denkmalamt und Architekten zusammen. Nach gründlicher Analyse diskutierten wir in Workshops und Werkstattgesprächen verschiedene Lösungsansätze. Schritt für Schritt entwickelten wir ein stimmiges Gesamtkonzept. Am dritten Adventsonntag 2024 präsentierten wir der Gemeinde feierlich den Entwurf.

ALTARRAUM

Wir heben die Distanz zwischen Gläubigen und Altar auf. Die Stufen der Altarinsel verschwinden und der von Herbert Albrecht geschaffene monolithische Altar rückt näher ans Kirchenschiff heran. So entsteht im Chor ein Bereich für die Tagzeitenliturgie. Ein neuer Ambo steht in Balance zum Altar. Die Altarwand weitet sich, eine neue Raumschale umschließt sanft die Apsis.



BESUCHERBEREICHE

Das später ergänzte Querschiff trennen wir vom Kirchenraum, die Wandöffnung schließen wir. Der dadurch entstehende Raum wird durch eine Türe begangen. Gegenüber dem Seiteneingang entsteht ein neuer Eingang im Norden. Die Bänke im Kirchenschiff bleiben in vier Blöcken angeordnet. Ein neues Taufbecken im Kreuzungspunkt der Erschließungsachsen bildet die Mitte des Kirchenschiffs. Neben dem Windfang des Haupteingangs entsteht eine neue Andachtsnische, ein neuer Ausgang führt zur Empore.

SAKRAMENTSKAPELLE

Die Inkluse, die wertvolle Urzelle der gesamten Anlage von Pfarrkirche und Kloster, wird rückgebaut, die Öffnung zum Querschiff geschlossen. Mit dem Tabernakel entsteht ein besonderer Raum der Anbetung.

SAKRISTEI

Wir optimieren die Sakristei und gestalten den Außenzugang neu. An der Ostfassade entsteht eine öffentlich zugängliche Toilette.

ATMOSPÄRE

Neben der Neuordnung der liturgischen Orte und der Raumgeometrie transformieren wir die Atmosphäre des Gottesdienstraums. Das Konzept vollendet sich durch ansprechende Materialien und stimmungsvolle Beleuchtung. Ein durchgehender Holzboden bringt Wärme in den Raum. Die Wände strahlen im hellen Warmton der Kalkglätte, auch in den Nischen von Andachtsraum, Sakramentenkapelle und Emporenaufgang. Eine Glaslinse lenkt zenitales Licht zum Altar. Die restaurierten Kirchenbänke zeigen wieder die natürliche Farbe und Struktur des Holzes.

FINANZIERUNG

Wilfried Berchtold, Projektleiter

60 Jahre nach der letzten grundlegenden Renovierung und Umgestaltung unserer Pfarrkirche ist es dringend Zeit, den nächsten Schritt zu tun. Die technische Ausstattung ist renovierungsbedürftig, das liturgische Verständnis und die pastoralen Wünsche an den Kirchenraum haben sich geändert. So wenig spektakulär die daraus folgenden Aufgaben klingen, diese Arbeit verlangt nach einer engagierten Mitwirkung der Pfarrgemeinde beim Findungsprozess raumgestalterischer und liturgischer Entscheidungen. Im Rahmen eines partizipativ-kooperativen Planungsverfahrens wurde sie von Anfang an in die Überlegungen und Konzepterstellung einbezogen, um die Pläne zu erarbeiten. Auch wenn der Diskussionsaufwand in den Projekt- und Arbeitsgruppen, Workshops und Werkstattgesprächen zeitlich groß ist, lohnt sich dieser

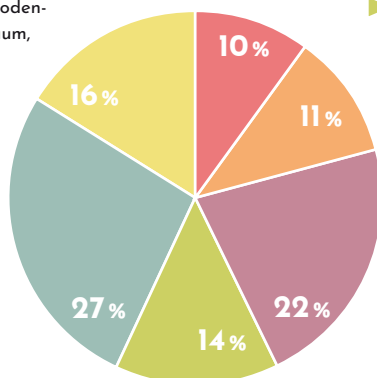
Mehraufwand im pastoralen Sinn und hinsichtlich der Akzeptanz. Letztendlich konnte wirklich die gesamte Gemeinde mitreden, viel an Überlegungen und Kreativität, an Abwägungen des Für und Wider einbringen. Aus dieser Bürgerbeteiligung und in Zusammenarbeit mit den pfarrlichen Gremien, den Architekten, dem Diözesanbauamt und dem Bundesdenkmalamt ist das Projekt „Zukunft Pfarrkirche Altstadt“ mit einem Gesamtkostenrahmen von € 3,5 Mio. so weit gereift, dass wir es in Angriff nehmen können.

Allen, die uns dabei mit Rat und Tat sowie finanziell unterstützen, darf ich an dieser Stelle bereits meinen herzlichen Dank aussprechen.



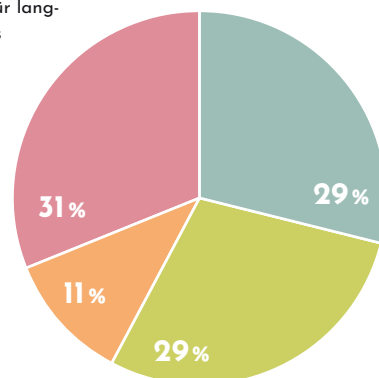
KOSTEN

- ▶ € 360.000 Außenanlagen, Unvorhergesehenes, Reserven
- ▶ € 390.000 Einrichtungen: lose und feste Möblierung, Maßnahmen Orgel, Restaurierung
- ▶ € 550.000 Befundungen, Archäologie, Honorare
- ▶ € 950.000 Konstruktive Baumaßnahmen: Wände, Decken, Bodenaufbauten, Chorraum, Kuppel, Empore, Andachtsraum
- ▶ € 750.000 Ausbauarbeiten: Bodenbeläge, Maler, Estrich, Putz, Naturstein, Türen, Schlosser udgl.
- ▶ € 500.000 Technik, Elektro, Heizung, Sanitär



FINANZIERUNG

- ▶ € 1.000.000 Vorhandene Eigenmittel
- ▶ Erlös aus projektgewidmeter Liegenschaft
- ▶ € 1.100.000 Subventionen von Diözese, Stadt, Land, Bundesdenkmalamt
- ▶ € 400.000 Erwartete Einnahmen und Spenden
- ▶ € 1.000.000 Drittfinanzierung für langfristigen Ertrag aus Baurechtszinsen



21.09.2020 Planungs freigabe Diözese
 16.04.2021 Erster Ideenworkshop
 Sommer 2021 Besichtigungen renovierter Kirchen in Vorarlberg
 19.11.2021 Workshops Pfarrgemeinderat, Pfarrkirchenrat
 Jänner 2022 Einladung an 18 Architekturbüros für Vorschläge

19.04.2022 Hearing von 5 geladenen Architekturbüros
 13.06.2022 Erstes Gespräch mit Architekten Cukrowicz Nachbaur Metzler
 15.10.2022 Start Werkstattgespräche
 10.04.2023 Erste Kostenschätzung auf 4,64 Mio
 Jun-Aug 2023 Zahlreiche Gespräche mit Architekten, Kloster, Diözese, Ämtern

RENOVIERUNG BRINGT'S - 20 FAKTEN

KIRCHE

- Nähe zwischen Gläubigen und Priester bzw. liturgischem Geschehen
- Raum für kleinere Gottesdienste in der Apsis
- Taufbecken im Schnittpunkt der Achsen im Kirchenschiff
- Raum der Anbetung in der Inkluse im Sinne des Konzils
- Klare Formensprache und Lichtführung
- Langfenster in der Apsis und Glaslinse für Licht von oben
- Heimelige Atmosphäre durch die Materialwahl
- Restaurierung und Abbeizen der Bänke
- Holzboden
- Bei der Empore neuer Aufgang, besseres Klima, mehr Sicherheit
- Gebäudesanierung
- Neue Akustikanlage für besseres Verständnis
- Neue Heizung, Wasser- und Elektroinstallationen

SAKRISTEI

- Einsichtiger Ort für Beichtgespräche
- Bessere Gottesdienstvorbereitung
- Raum für Ministrantinnen und Ministranten im 1. Stock
- Neue Beleuchtung in der Sakristei
- Wettergeschützte Eingangssituation
- Raum für erleichtertes Arbeiten der Reinigungs- und Kirchenschmuckteams
- WC für Kirchenbesucher:innen



Als Bischof freue ich mich immer sehr, wenn eine Pfarrgemeinde mit Engagement und Herzblut ein Renovierungsprojekt startet und erfolgreich umsetzt. Das zeigt, dass der Glaube lebendig ist und Menschen bereit sind, Verantwortung zu übernehmen, um das kulturelle Erbe der Botschaft Jesu in die Zukunft zu tragen. Unsere Kirchen bedeuten für viele Menschen Heimat. Sie sind Orte der Stille, der Hoffnung und des Trostes. Erst durch persönlichen Einsatz, Gottvertrauen, gelebte Nächstenliebe und Gebet werden sie, wie Paulus sagt, zu einem Bau aus „lebendigen Steinen“ (1 Petr 2,5). Ich danke allen von Herzen, die zur Umsetzung des Projekts „Zukunft Pfarrkirche Altstadt“ beitragen, und wünsche Gottes Segen.

Benno Elbs
Diözesanbischof

20 MEILENSTEINE DES PROJEKTES

23.01.2024	Neue Kostenschätzung auf 3,5 Mio.	15.12.2024	5. Werkstattgespräch, öffentliche Vorstellung der Pläne
26.04.2024	Beschluss zum Umbau im Pfarrkirchenrat und Pfarrgemeinderat	23.12.2024	Baueingabe
Mai-Nov 2024	Zahlreiche Besprechungen zur Umsetzungsplanung, Projektvorstellung in Pfarrgruppen, Kloster, Diözese, Behörden	Februar 2025	Ausführungsplanungen
28.11.2024	25. Projektteam, PKR und PGR Beschluss Einreichplanung	29.09.2025	Baubeginn
		Advent 2026	Wiedereröffnung der Kirche
		unbestimmt	Gestaltung Außenbereich, Friedensort beim Kriegerdenkmal

KOOPERATIVE, PARTIZIPATIVE PLANUNG

Herbert Berchtold,
Diözesanbaumeister i.R., Planungs- und Baubegleitung

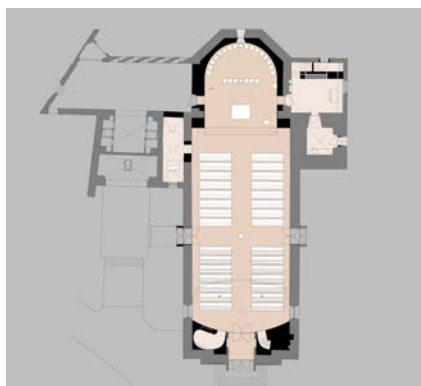


Der Generationenwechsel im Kirchenbau legte den Grundstein für ein kooperatives Planungsverfahren zur Renovierung der Pfarrkirche Altenstadt. Ziel war es, erfahrene und junge Architekten für dieses spezielle Architekturthema zu gewinnen. Einige Vorgaben, etwa für das Querschiff und den Chorraum, ließen sich nicht klar formulieren und sollten gemeinsam mit den pfarrlichen Gremien und Planern erarbeitet werden.

In Werkstattgesprächen diskutierten die Pfarrmitglieder diese Ansätze. Mit diesem Planungsverfahren beschritt die Diözese einen neuen Weg, um im Dialog funktionale Kirchenräume zu entwickeln. Es ermöglicht allen Beteiligten, sich mit Baugeschichte, Raumgestaltung und Liturgie auseinanderzusetzen und die gefundenen Lösungen zu unterstützen. So soll der neue Kirchenraum das Ergebnis eines echten Miteinanders werden.



Architekt Andreas Cukrowicz bei der Präsentation der Pläne im Werkstattgespräch



JURIERUNG

Vorarlberg besitzt eine vielfältige und international anerkannte Architekturszene. Wie findet man das richtige Architekturbüro für die anspruchsvolle Renovierung und Umgestaltung der Pfarrkirche Altenstadt?

Eine Jury unter dem Vorsitz von Christian Lenz und Marina Hämmerle wählte mehrere Büros aus, um ihre Vorkonzeptionen zu präsentieren. Die Entscheidung fiel einstimmig auf die renommierte ARGE der Architekten Cukrowicz Nachbaur Metzler.



Die Renovierung unserer Pfarrkirche ist ein großes Projekt, das unser Dorf bewegt – und vereint. Gemeinsam können wir es erfolgreich umsetzen. Die Kirche ist mehr als ein Bauwerk – sie ist ein Ort der Begegnung, der Geschichte und des Glaubens. Wenn wir alle mit anpacken, bewahren wir diesen wertvollen Ort für kommende Generationen. Zeigen wir, was Zusammenhalt bewirkt. Dieser Gemeinschaftsgeist prägt uns und gibt die Kraft, die Aufgabe zu meistern. Gemeinsam Großes – für unsere Kirche und unser Dorf!

Johannes Schelling,
Ortsvorsteher

GEMEINSAM GROSSES



Hannes Jochum, Projektverantwortlicher für Fundraising und Kommunikation, im Interview:

Was machen du und dein engagiertes Team genau?

HANNES: Wir planen Aktionen, um Spenden für die Kirchenrenovierung im großen Altenstädter Gemeinschaftsprojekt zu sammeln.

Was motiviert dich für dieses Ehrenamt?

HANNES: Marketing ist mein Beruf und meine Berufung. Zudem: Ich komme aus Amerlügen. Mein Vater engagierte sich dort stark bei der Kapellenrenovierung. Ich folge nun seinen Spuren und lerne bei dieser Gelegenheit als Zuzügler, der sich mittlerweile in Altstadt daheim fühlt, viele Dorfbewohner kennen.

Die Finanzierungslücke beträgt 400.000 Euro ...

HANNES: ...Deshalb haben wir viele Ideen entwickelt: von der Bausteinaktion über einen Stundenlauf, Preisjassen, Künstler:innen, die bei Benefizveranstaltungen auftreten, wie die Kabarettisten Markus Lins und Manfred Kräutler ... Besonders charmant finde ich die Idee des Kircha-Kässes, das in jedem Haushalt stehen und Münzen sammeln soll, „viel Münz git oh an Batza“.

Wie organisiert ihr das?

HANNES: Wir bitten die Vereine, Firmen und die Bevölkerung mitzumachen. Für viele ist die Kirche immer noch ein wichtiger Ort. Altstadt ist eine starke Gemeinschaft. Das zeigt sich jetzt auch sicher bei der Renovierung, die zu einem echten Gemeinschaftsprojekt werden soll.



ALT MIT NEU VERBINDEN

Barbara Keiler,
Landeskonservatorin Bundesdenkmalamt

Die Kirche zu den heiligen Pankratius und Zeno in Altenstadt wurde urkundlich schon im 9. Jahrhundert erwähnt und stammt baulich aus dem 15. bis ins 19. Jahrhundert. Sie steht in engem baulichem Zusammenhang mit dem Kloster Altenstadt. Ab 1884 erhielt die Kirche unter Bmst. Fidel Kröner ihre jetzigen Ausmaße und war im Stil der Neoromanik ausgestattet – von dieser Phase hat sich aber außen wie innen fast nichts erhalten. Prägend für das heutige Erscheinungsbild ist eine qualitätsvolle Umgestaltung von 1963/64, aus der Türen, Böden, Bänke, Altar, die Glasfenster und die Orgel stammen.

Die Herausforderung für die kommende Neugestaltung ist die Integration von Altem und Neuem für einen würdigen, aber auch zukunftsfähigen Kirchenraum. Der massive, vierseitig gestaltete Altar von Herbert Albrecht findet hier ebenso Platz wie Bänke, Türen und Glasfenster. Das Gemälde von Martin Häusle im Chor wird erhalten, aber nicht sichtbar sein.

Wie bei allen Kirchenrenovierungen sind die technischen Verbesserungen (Akustik, Heizung, Beleuchtung) neben den klassischen Restaurierungsarbeiten und liturgischen Veränderungen ein nicht zu unterschätzender Faktor, den das Team aus erfahrener Bauleitung und Architekt:innen sicher gut meistern wird.



Markus Fulterer,
Leiter Diözesanes Bauamt

Die Renovierung einer Kirche, insbesondere eine Umgestaltung, ist für jede Pfarrgemeinde ein herausforderndes Gemeinschaftsprojekt und oft ein Katalysator. So auch in Altenstadt.

Der einladende Weg, der vom Projektteam gemeinsam mit dem emeritierten Diözesanbaumeister Herbert Berchtold und den Architekten Cukrowicz Nachbaur Metzler beschritten wurde, führte durch Werkstattgespräche hin zu einem breit abgestützten Projekt. Diese Herangehensweise liegt in der DNA der Pfarrei und soll nicht nur beispielgebend, sondern auch richtungsweisend für künftige Planungsprozesse in unserer Diözese sein. Der Weg mag langwierig, oft mühsam und kräftezehrend sein, aber er ist auch – wie ich finde – von sehr tragfähigen und nachhaltigen Ergebnissen geprägt, da er alle Beteiligten integriert. Diesen Geist weiterzutragen und zu fördern, ist mir ein Herzensanliegen.

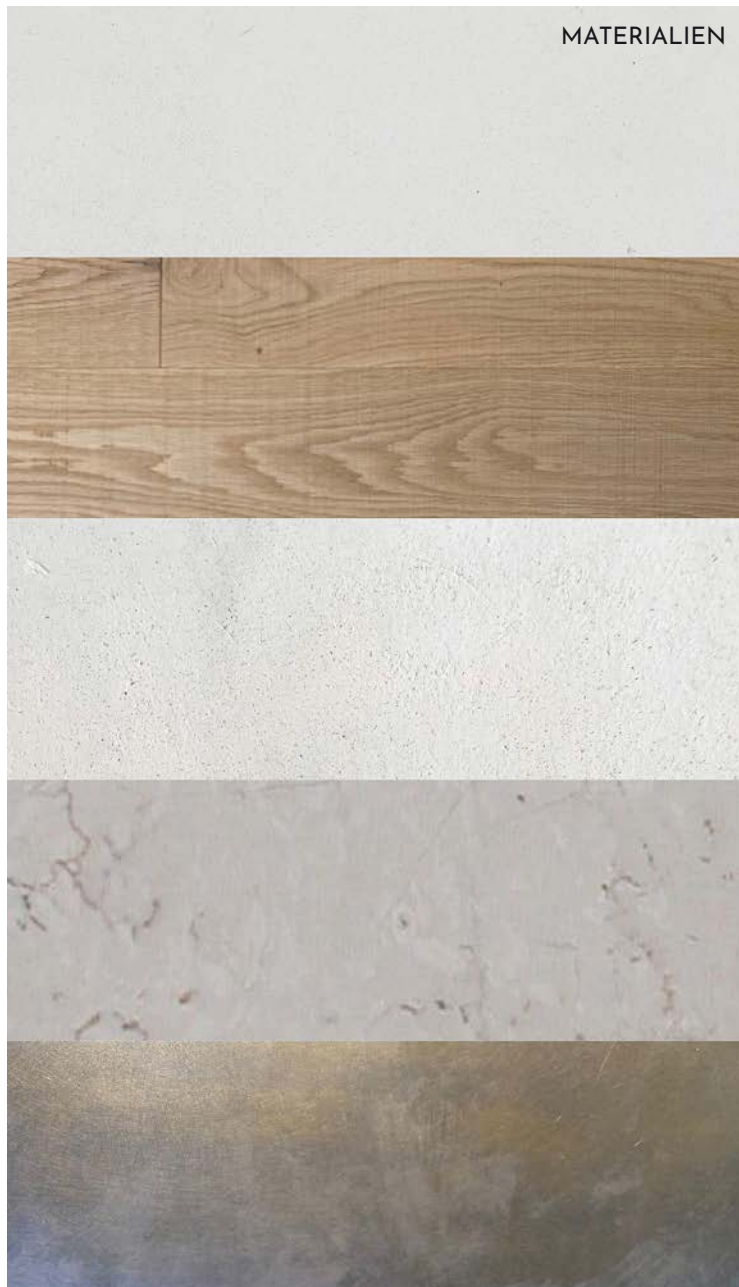
Ich wünsche uns allen für den kommenden Bauprozess, dass wir weiterhin das Verbindende erkennen und in den Mittelpunkt unserer Arbeit stellen für einen gelungenen Kirchenraum, der gelebtes Christsein widerspiegelt.



MATERIALIEN- WAHL

Architekten Cukrowicz Nachbaur Metzler

Die bewusste Reduktion und sinnliche Materialwahl schaffen eine neue Atmosphäre im Kirchenraum. Ein heller Eichenboden und glatte Putzflächen ersetzen den dunklen Schieferbelag und die groben Wände. In den an das Langhaus angrenzenden Räumen wie Sakramentskapelle, Andachtsnische und Emporenaufgang ergänzen Kalkböden die verputzten Kalkwände. Diese präzise Materialwahl erzeugt klare Schwellen und eindeutige Raumübergänge. Taufbecken und Ambo leiten sich vom bestehenden Altarelement aus Zandobbio-Marmor ab. Die restaurierten Kirchenbänke erstrahlen ohne künstliche Lacke und Beizen in ihrer natürlichen Holzfarbe, -struktur und -haptik. Neue Pendelleuchten aus brüniertem Messing harmonisieren mit der warmen Materialwahl. Die Reduktion bringt räumliche Ruhe und lenkt den Blick auf das Wesentliche.



SAKRISTEI UND TECHNIK

Gezielte Eingriffe ordnen und verbessern die Abläufe in der Sakristei. Die Fenster folgen der Gestaltung der bestehenden Kirchenfenster und des neuen Chorfensters. Der Zugang zur Sakristei durch den Turmbereich bleibt bestehen und wird architektonisch klarer gefasst.

Dieser Bereich dient als Windfang und als Arbeitsbereich für Kirchenzierer:innen und Reinigungsteams. Statt herkömmlicher Beichtstühle entsteht ein moderner Sitzbereich für einsehbare Beichtgespräche mit Blick nach draußen. Das Obergeschoss bleibt Umkleideraum für die Ministrant:innen.

Im Rahmen der Revitalisierung erneuern wir alle technischen Einrichtungen. Jede Raumzone der Kirche erhält eine Fußbodenheizung, die von einer zentralen Pelletsheizung vom Pfarrhaus aus versorgt wird. Wir bringen Elektroinstallationen, Beleuchtung und Medientechnik auf den neuesten Stand. Die Beleuchtung orientiert sich an der bestehenden Situation: Die Pendelleuchten bleiben an ihrem Platz, während neu gestaltete Leuchten zusätzlich die Decken erhellen und die seitlichen Deckenleuchten überflüssig machen.



DAS GELÄUTE

Die Glocken der Pfarrkirche Altenstadt gehören mit einem Gesamtgewicht von 9600 kg zu einem der schwersten Geläute in Vorarlberg. Bis 1906 waren vier Glocken im Turm, die dann durch ein neues, sechsstimmiges Geläut aus der Glockengießerei Gapanni in Trient ersetzt wurden.

KANONEN AUS GLOCKEN

Doch schon bald mussten diese Glocken 1916 – mit Ausnahme der kleinsten Glocke – für Kriegszwecke abgeliefert werden. Die 1926 bei der Glockengießerei Graßmayr in Innsbruck neu angeschafften Glocken mussten dann im Zweiten Weltkrieg ebenfalls wieder zu Gunsten der Waffenschmieden eingeschmolzen werden. Einzig die so genannte „Kriegerglocke“ mit den Namen aller im Ersten Weltkrieg Gefallenen und Vermissten blieb verschont.

Das neue Geläut aus dem Jahr 1950 mit den Tönen a, c, g, a, c stammt aus der Glockengießerei Franz Oberascher & Co in Salzburg. Dazu kommt noch die verbliebene e-Glocke. Das klangvolle Geläute mahnt zum Frieden, ruft zu Gebet und Gottesdienst und kündigt die Festtage an.



Marienglocke, Geläut 1950

GLOCKENCHRONIK 1952

„Gebe Gott, daß es nicht mehr zu einem Krieg kommt und daß wir diese Glocken, die durch die große Opferbereitschaft der Bevölkerung angeschafft werden konnten, über viele Generationen erhalten bleiben.“

August Büchele



Kriegerglocke 1926



ALLES KLINGT UND SINGT



KIRCHENCHOR & GEISTREICHCHOR

Viele Pfarren kämpfen damit, einen Chor zu erhalten. In Altenstadt gibt es hingegen gleich zwei: den Kirchenchor und den Geistreichchor. Beide freuen sich darauf, in der neu renovierten Pfarrkirche die Früchte ihrer Probenarbeit zu präsentieren und die Gottesdienste für sich und die Gläubigen zu einem musikalischen Erlebnis zu machen.



Bisher ist die Empore ein zugiger, im Winter sogar eisig kalter Ort. Die Brüstung ist gefährlich niedrig. Auch der Ausgang ist vor allem für ältere Mitglieder unsicher.

Die Umgestaltung der Empore und die wohllichere Gestaltung des Kirchenraumes motivieren und fördern das Singen und Musizieren.

EMPORE

Als Antwort auf die Apsis entsteht gegenüber eine leicht gerundete Rückwand. Diese Form korrigiert die Emporentreppe und legt das bestehende Rundfenster unter der Treppe frei. An der Nordseite ersetzt eine Andachtsnische die Beichtstühle.

Die Emporenbrüstung erhält eine Oberfläche aus Kalkglätte, wird erhöht und erfüllt die Sicherheitsvorgaben. Das Podium wird angepasst, die Symmetrie Kirchenraum – Orgel hergestellt.

MAYER ORGEL

1982 baute die seit 1872 in Feldkirch ansässige Firma Mayer eine neue Orgel auf der Westempore. Sie gehört zu den zahlreichen Mayer-Organen, die Gerhard Mayer sen. ab 1971 in vierter Generation schuf, etwa in Levis, Tosters, dem Institut St. Josef und der Kapelle des LKH. Die Orgel fügt sich eindrucksvoll um die große Rosette und prägt die Kirchengestaltung. Außen stehen Pedal und Hauptwerk (1. Manual), in der Mitte das schwellbare Positiv (2. Manual). Die 24 Register auf zwei Manualen und Pedal orientieren sich an der Klangwelt der Barockorgel. Mit ihrer Vielfalt an Klangfarben eignet sie sich hervorragend für die Chorbegleitung. Seit ihrem Bau übernimmt sie die Aufgaben der alten Chororgel.

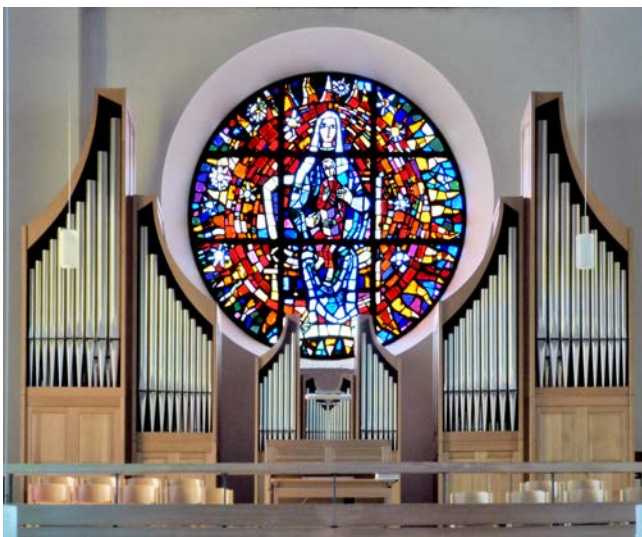
*„So lange georgelt wird,
ist die Messe nicht aus.“
Doch in vielen Kirchen des Landes
hielt die Orgel erst spät Einzug.
So erwähnen die Kircheninventare
der Pfarrkirche Altenstadt von
1822 und 1846 keine Orgel. Heute
gehört sie in jeder Kirche zur
Grundausrüstung der Liturgie.
Warum? Sie bietet fast die Klang-
fülle eines Orchesters, lässt sich
aber von einer Person spielen.
Ob beim freien Spiel, bei der
Begleitung oder beim Gemeinde-
gesang – die Orgel kann nahezu
alles. Sie verbindet mit Klang
Mensch und Gott.“*

Bernhard Loss,
Orgelreferent der Diözese



SCHÖNACH ORGEL

Jakob Alois Schönnach, geb. 1811 in Flirsch im Stanzertal, arbeitete ab 1841 als selbstständiger Orgelbauer in Meran. 1858 zog er nach Rankweil und führte dort die Orgelbau-Tradition von Matthäus Abbrederis und der Familie Ammann fort. Bis zu seinem Umzug nach Meran 1874 schuf er zahlreiche Orgeln in Vorarlberg. Von seinen Neubauten sind nur zwei erhalten: die Orgel in Feldkirch-Altenstadt (1864, 12 Register auf einem Manual und Pedal) und die in Hittisau. Die Altenstädter Orgel ist ein besonderes Instrument in der Orgellandschaft. Besonders bemerkenswert: Die originale Windanlage ist noch intakt. Mit der neuen Orgel 1982 verlor sie ihre liturgische Funktion.



ÜBER 1000 JAHRE KIRCHENBAUGESCHICHTE



1963 - Einbau des Rundfensters

Die Ursprünge der Pfarrkirche Altstadt lassen sich nicht mit völliger Sicherheit klären. Das Patrozinium des heiligen Zeno von Verona deutet darauf hin, dass die Kirche bereits Mitte des 9. Jahrhunderts existierte.

Erstmals eindeutig erwähnt wird sie jedoch 1393, als sie dem Domkapitel von Chur gehörte. 1442 weihte das Frauenkloster einen Altar für die Kapelle ein. Mitte des 15. Jahrhunderts erhielt die Kirche einen Anbau: einen halb achteckigen Altarraum. 1468 wurde ein kunstvoller Schnitzaltar geweiht, der die Pfarrei erfreute.

1813 brach man den Altarraum ab und baute ihn neu, 1825 ersetzte man den alten Turm durch den heutigen.

DIE „ALTE KIRCHE“

Einige ältere Gemeindemitglieder erinnern sich noch an die üppig dekorierte „alte Pfarrkirche“, die ihr Aussehen zwischen 1884 und 1886 erhalten hatte. Der Schweizer Architekt Klemens Steiner entwarf im Zuge einer Erweiterung die neuromanische Formensprache.

Er erhöhte das Hauptschiff um vier Meter und verlängerte es hinter den jetzigen Emporensäulen. Die Fenster verteilte er in der heu-

tigen Anordnung. Wo zuvor von der Taufkapelle (Inkluse) aus ein Fenster zur Pfarrkirche hin existiert hatte, wurde zugemauert.

Die heute als sehr wertvoll geschätzte Orgel, 1864 von Alois Schönnach erbaut, rückte in den Hintergrund des Schwesternchors. Neue Einrichtungen, Bildhauerarbeiten aus Gröden und Ausmalungen von Franz Xaver Bobleter vollendeten diese maßgebliche Renovierung aus dem 19. Jahrhundert.

ERNEUERUNG IM GEISTE VATIKANUM II

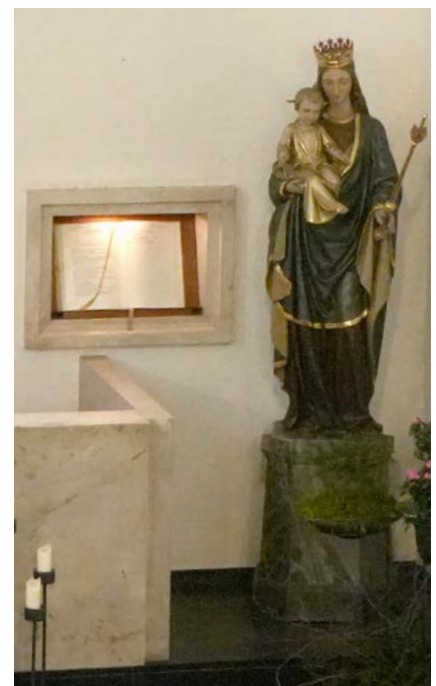
Treibende Kraft für die Renovierung und Umgestaltung der Pfarrkirche in den Jahren 1963/64 war Frühmesser Gerhard Podhradsky, der von 1957 bis 1966 in Altenstadt wirkte.

Vom Geist des Konzils und der Liturgiebewegung erfüllt, schuf er mit dem neuen, frei stehenden Hauptaltar einen besonderen Akzent: Es war nun möglich, dass der Priester die Eucharistie der Gemeinde zugewandt feiern konnte. Das war damals revolutionär, ebenso die Bedeutung des Wortes Gottes, die das Konzil neu entdeckt und hervorgehoben hat: Der „Tisch des Wortes Gottes“ soll für die Gläubigen reichlich gedeckt werden. Daraus entstand eine neue Leseordnung mit einem Dreijahres-Zyklus. Möglichst viele Bibeltexte sollten im Laufe eines Kirchenjahres verkündet werden. In der Pfarrkirche wurde in diesem Sinn parallel zur Gestaltung des Tabernakels beim Ambo ein Evangelien-Schrein errichtet: ein Ehrenplatz für das Wort Gottes.

Bei der letzten Renovierung und Umgestaltung kam auch das Querschiff hinzu.



Die neuromanische Ausstattung



Der Evangelien-schrein

RENOVIERUNG VOR 60 JAHREN ZEITZEUGEN ERINNERN SICH

Während des 2. Vatikanischen Konzils, das 1965 endete, erlebte die katholische Kirche eine Aufbruchstimmung. Diese spiegelte sich z.B. durch die Verwendung der Muttersprache und Mitwirkung der Gläubigen wider. Brigitte Schlattinger (86) erinnert sich noch, dass sich Frühmesser Gerhard Podhradsky stark für die Reformen einsetzte. Die Sanierung der alten Pfarrkirche stand an. Nun sollte also Altenstadt eine der ersten Kirchen in Vorarlberg bekommen, die der Konzilsreform entsprach. Die nüchterne Gestaltung im Gegensatz zur früheren Ornamentik spaltete das Dorf, erzählt Brigitte. Moderne künstlerische Darstellungen, geprägt von Abstraktion und Expressionismus, widersprachen traditionellen. Sie war damals bereits in der Pfarre aktiv. Ihr Sohn Johannes und Werner Gau seien noch in der alten Kirche getauft worden, bevor die Renovierung 1963 begann.

FRONDIENST

Das Bauprojekt prägte auch Max Malins Erinnerungen. Sein Vater, ein pensionierter Lokführer, leistete 1700 Arbeitsstunden. Lehrling Max

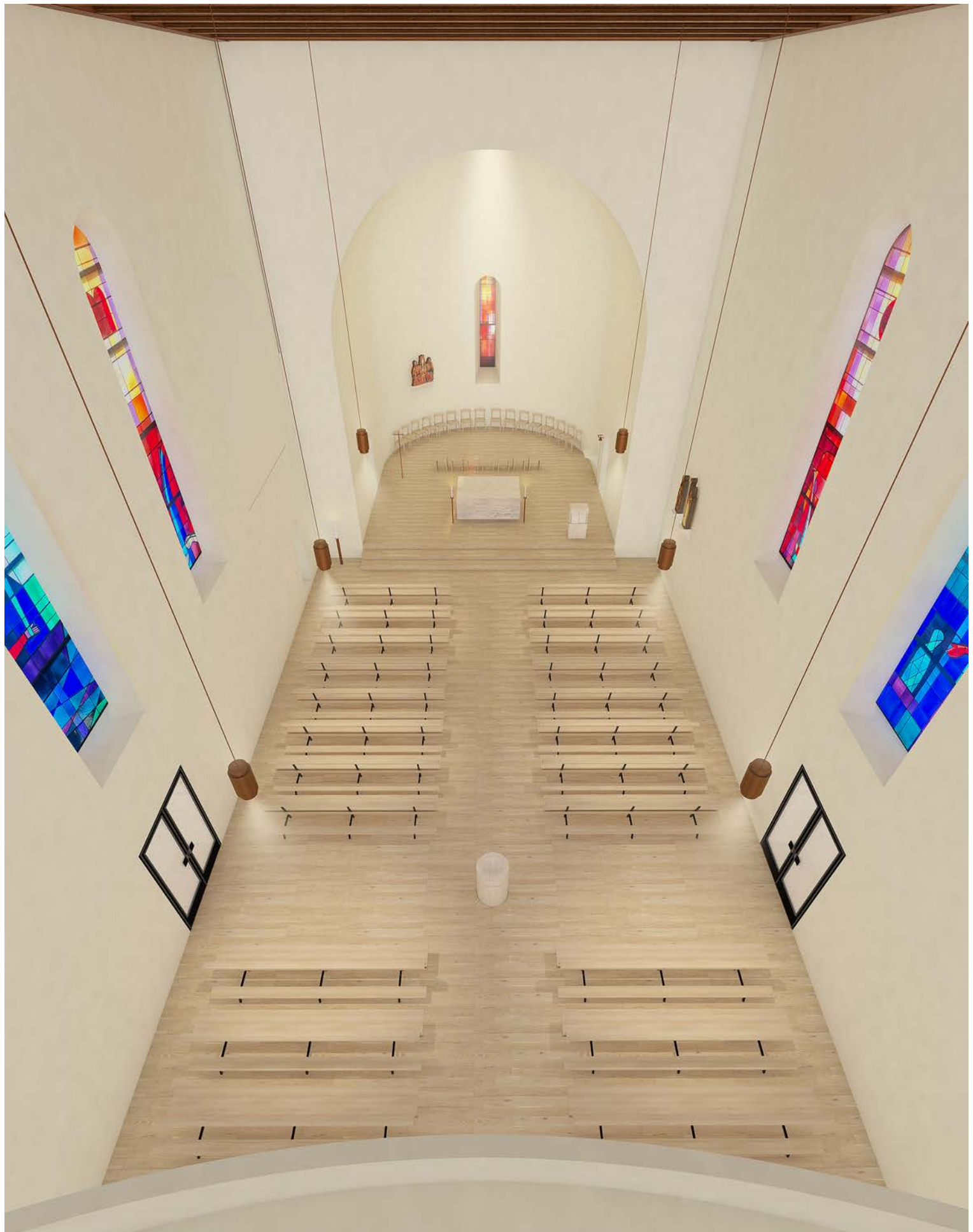
erklomm nach Feierabend die Gerüste, um ungesichert mit einem alten Beil den Verputz von der Wand zu schlagen. Wenn er heute daran denkt, zittern ihm die Knie. Es gab weder Arbeitsinspektor noch Helm- und Sicherheitspflicht. Ohne die zahlreichen gratis arbeitenden Hilfsarbeiter, „Frönler“ genannt, wäre der Bau unfinanzierbar gewesen.

MAKABERE GRABARBEITEN

Beim Sanieren der Fundamente grub man in den am Friedhofsrand angesammelten Knochen. Das verursachte einen höllischen Gestank, erzählt Max. Der Kinderfriedhof musste wegen des neuen Querschiffs verlegt werden. Martin Böckle (96) grub für das Fundament des Eckpfeilers. So kam es, dass er das Grab seines kurz nach der Geburt verstorbenen Sohnes eigenhändig verlegen musste. Der Gedanke daran schnürt ihm heute noch das Herz ein. Neffe Erwin (74), damals Schüler, war auch bereits im Einsatz. Später war er 35 Jahre lang Mesner in „seiner“ Kirche. In der Inkluse hing lange eine Dankestafel für die Helfer. Nach der Einweihung spendierte Pfarrer Gottfried Schratz allen ein Schattenburgschnitzel.



Brigitte Schlattinger | Max Malin | Erwin Büchel | Martin Böckle



Der Taufbereich wandert vom Rand des Kirchenraums ins Zentrum und markiert im Schnittpunkt der Erschließungsachsen den räumlichen Mittelpunkt des Kirchenschiffes. Das Kreuz prägt als architektonisches Leitmotiv. Ort und Geometrie manifestieren die Taufe als Symbol der Aufnahme in die Gemeinschaft der Gläubigen.

DIE KIRCHE ALS KUNSTRAUM

Rudolf Bischof, Bischofsvikar



Es gibt für uns alle Kraftorte, an denen wir neue Energie in uns aufnehmen und Verbindung zu einer Kraftquelle finden. Kirchen sind ein solcher Ort und verändern sich in ihrer Gestaltung nach der Sehnsucht der Zeit. In der Romanik war es die Sehnsucht nach Sicherheit und Schutz, in der Gotik nach Farbe und Licht, im Barock nach einem Ballsaal der Freude. In der Nachkriegszeit wurden Kirchen ausgeräumt, bis auf das Wesentlichste. Die kahlen und kalten Räume versinnbildlichten den Ausgangspunkt eines neuen Anfangs.

GEBORGENHEIT

Heute suchen wir Wärme und Geborgenheit, nach Hoffnungsbildern und der Nähe Gottes. Das wohnliche Innere soll uns in der entseelten, digitalen Gegenwart Geborgenheit in Gott und bei den Menschen vermitteln. Dies soll der renovierte Raum der Altenstädter Kirche schenken.

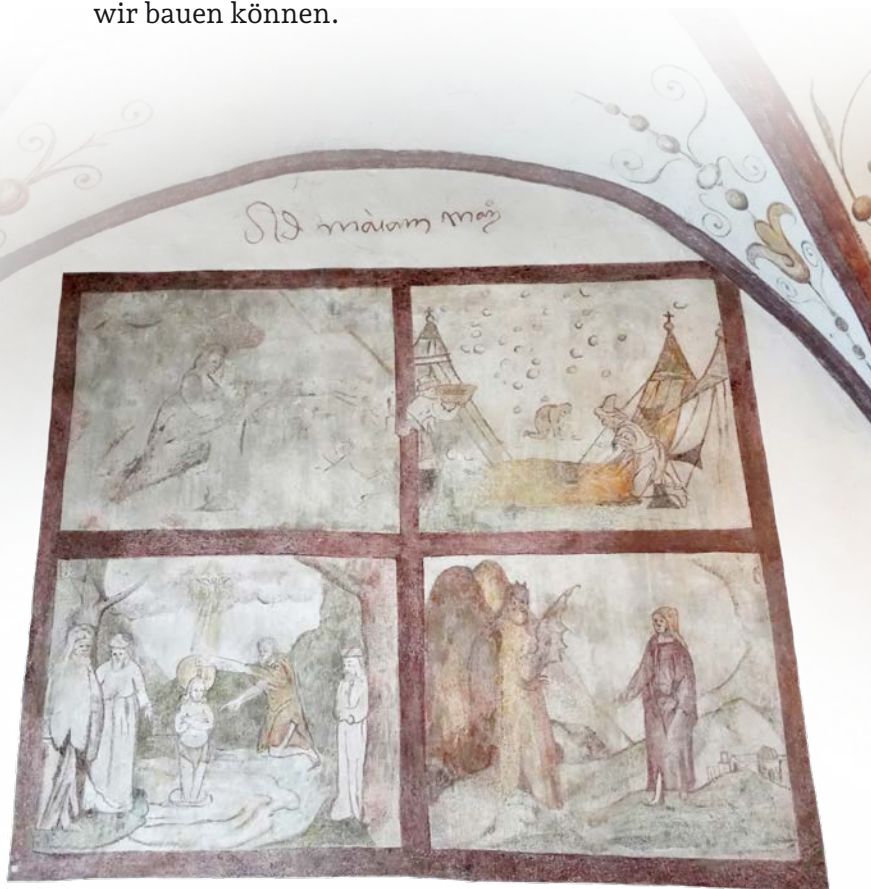
Da ist die kostbare Krönung Mariens, die früher in Altstadt stand und nun aus dem Landesmuseum zurückkehrt, als Zeichen, dass jedes Leben große Würde hat.

Das älteste Kunstwerk, ein mittelalterliches Fresko, befindet sich in der Inkluse.

HOFFNUNG

Ein neu zu schaffendes Fenster im Chorraum soll die Hoffnung schenken, dass unser Leben keine Sackgasse ist, sondern weiterführt in die farbige Welt der Auferstehung. Vor diesem Fenster steht der wertvolle Altar von Herbert Albrecht, auf dem die Gemeinde die Verwandlung des Sterblichen in das Leben der Auferstehung feiert.

Die farbigen Langfenster an den Wänden begleiten diesen Weg wie Hoffnungswegweiser, das Taufbecken in der Vierung führt uns zurück an den Anfang, an dem wir mit einem göttlichen Geist gesalbt wurden. So soll der erneuerte Raum zu einem Fundament führen, auf das wir bauen können.



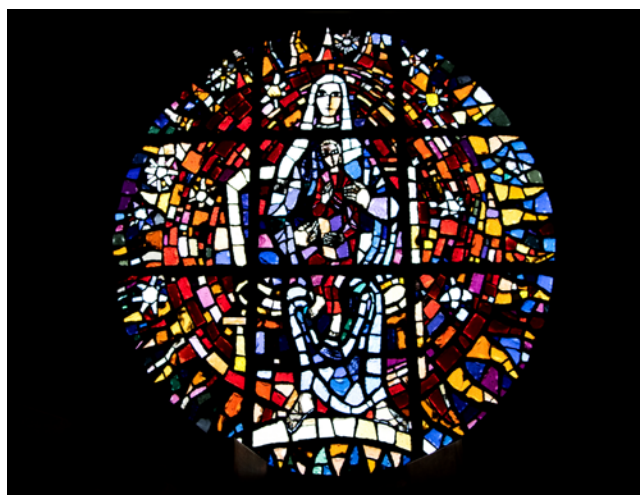
HERBERT ALBRECHT

Der Altar wurde bei der letzten Renovierung der Pfarrkirche als Rohling in der Kirche aufgestellt und vor Ort vom Vorarlberger Bildhauer Herbert Albrecht (1927-2021) bearbeitet und mit vier besonderen Reliefs versehen, die auf das Geheimnis der Eucharistie hinweisen: Das Motiv des Lebensbaumes und des Wassers zieht sich allseits durch: das Lamm Gottes, die Hochzeit zu Kana, Brotvermehrung und Christus als das lebendige Brot.



MARTIN HÄUSLE

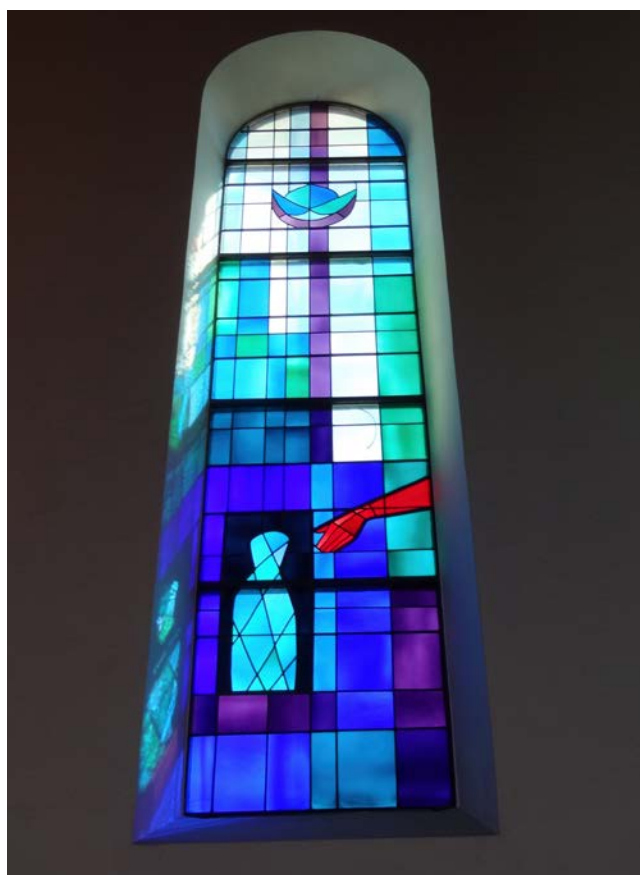
Der Feldkircher Künstler Martin Häusle (1903-1966) schuf in Altenstadt zwei besondere Fenster: Das große Rundfenster zeigt in beeindruckender Farbenpracht die apokalyptische Frau aus dem Buch der Offenbarung, umgeben von der Sonne, dem Mond zu ihren Füßen und auf ihrem Kopf eine Krone von 12 Sternen. Beim Haupteingang ist der dargestellte brennende Dornbusch Hinweis darauf, dass man hier heiligen Boden betritt.



ERICH HUBER

Der Künstler Erich Huber aus Wien (1916-1996) schuf die vier Fensterpaare im Hauptschiff. Szenen aus dem Alten und dem Neuen Testament entsprechen sich. Die Erschaffung des Kosmos und die neue Schöpfung, mit dem Kommen des Erlösers. Abrahams Opfer und die Begegnung Jesu mit der Samariterin. Die Arche Noah mit der Taube als Zeichen des Friedens und die Auferweckung des Lazarus. Gott gibt dem Volk in der Wüste das Wasser aus dem Felsen und die geöffnete Seite Christi als Zeichen des neuen Lebens und seiner ewigen Liebe.

Ein Fenster, das in der Apsis neu geschaffen wird, soll sich in seiner Gestaltung den vorhandenen Kirchenfenstern anpassen.



UNSERE PFARRPATRONE PANKRATIUS UND ZENO

PANKRATIUS

Pankratius wurde um 290 in der heutigen Türkei geboren. Als Jugendlicher kam er nach Rom und traf dort auf Christen. Begeistert von Jesus Christus ließ er sich taufen. Während der Christenverfolgung unter Kaiser Diokletian starb er mit 14 Jahren, weil er an der Eucharistiefeier teilnahm. Sein Schicksal bewegte die Gläubigen durch alle Zeiten und ermutigt auch heute, zum Glauben an Jesus Christus zu stehen. Pankratius wurde Patron vieler Kirchen und Schutzpatron der Erstkommunionkinder.

ZENO

Zeno stammt der Überlieferung nach aus Mauretanien, Nordafrika. 362 wurde er in Verona zum Bischof gewählt. Er setzte sich vor allem für die Armen ein. Seinen Lebensunterhalt verdiente er mit Fischfang an der Etsch, weshalb der Fisch sein Attribut wurde. Nach dem Ende der Christenverfolgung im Römischen Reich traten viele zum christlichen Glauben über. Durch Bischof Zenos kraftvolles Glaubenszeugnis fanden viele in der Kirche Heimat, Zuversicht und Hoffnung.

Bis heute ermutigt uns der heilige Zeno, unseren Glauben zu erkunden und als echte Lebenshilfe zu entdecken.



DIE RÜCKKEHR DER KRÖNUNG MARIENS

Michael Kasper, Direktor vorarlberg museum



Die „Krönung Mariens“ aus dem Jahr 1468 zählt zu den bedeutendsten spätgotischen Kunstwerken Vorarlbergs. Vom ausgehenden Mittelalter bis zum Jahr 1813 bildete die möglicherweise aus einer süddeutschen Werkstatt stammende Holzskulptur das Zentrum des Hochaltars der Pfarrkirche in Altenstadt. Dargestellt wird die feierliche Krönung der Jungfrau Maria durch Gottvater und Christus.



BEWEGTE GESCHICHTE

Dieses Zeugnis meisterhafter Handwerkskunst wäre im Zuge des Umbaus der Kirche zwischen 1884 und 1886 beinahe ins Ausland verkauft worden. Es war bereits an einen Antiquitätenhändler übergeben und befand sich am Bahnhof, als die Skulptur durch das Engagement einiger Mitglieder des Vorarlberger Landesmuseumsvereins angekauft und damit im Land gehalten werden konnte. Im Zuge näherer Untersuchungen wurde festgestellt, dass sich im unteren Bereich der Skulptur eine Ergänzung aus späterer Zeit befindet, die sich markant durch einen anderen Faltenstil abhebt.

Jahrzehntelang in der Sammlung des Landesmuseums aufbewahrt und mehrfach restauriert, kehrt die „Krönung Mariens“ nun als Leihgabe an ihren ursprünglichen Aufstellungsort zurück. Die geplante Situierung des Werks in der Apsis der Pfarrkirche Altenstadt unterstreicht ihre historische und spirituelle Bedeutung für die Gemeinde. Das Kunstwerk wird zukünftig einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht und verweist auf die wechselvolle Geschichte der Pfarrkirche sowie die Verbindung von Kunst und Glaube.

DIE SAKRA- MENTS- KAPELLE



Othmar Lässer,
Diözesankonservator



An der Nordseite der Pfarrkirche Altenstadt befindet sich die derzeitige Taufkapelle bzw. zukünftige Sakramentskapelle. Sie gehört wohl zum ältesten Baubestand des Kirchenareals. Möglicherweise stammt er schon aus dem 9. Jahrhundert und weist eine besondere Geschichte auf, die tief in die Tradition des Inklusentums zurückreicht. Inklusen waren Frauen oder Männer, die sich für bestimmte Zeit oder ihr ganzes Leben lang in eine Klausur einmauern ließen, um sich ganz dem stillen Dasein vor Gott widmen zu können.

Mit der Umgestaltung der Klausur in eine Kapelle um 1442 dürfte diese Tradition ein Ende gefunden haben. Ungefähr aus dieser Zeit stammen die noch heute erhaltenen Wandmalereien, darunter auch die Darstellung der Mannalese. Diese alttestamentarische Erzählung über das Aufsammeln der Himmels Speise in der Wüste, die dem Volk

Israel das Überleben sicherte, weist auf Jesus Christus, das wahre Brot des Lebens, hin.

In der Inkluse wird künftig der Tabernakel mit dem Allerheiligsten und dem Ewigen Licht stehen. Sie bilden das Zentrum eines neu geschaffenen, stillen Anbetungs- und Andachtsraumes abseits des Kirchenschiffes. Diese Gestaltung folgt der Empfehlung des Zweiten Vatikanischen Konzils: Tabernakel und Altar sollen getrennt sein. Warum? So gewinnt der Altartisch seine Bedeutung als Mittelpunkt der eucharistischen Feier.

Der Tabernakel erhält einen Platz, der nicht nur der Aufbewahrung dient, sondern auch ein Ort des vertrauensvollen, geschützten Verweilens und Anbetens vor Gott wird. Der bleibenden Gegenwart Christi in der konsekrierten Hostie, diesem Geheimnis unseres Glaubens, wird die Kapelle künftig einen stimmungsvollen Raum bieten.



Konvent 1962



Schwestern Andrea OP
und Agatha Teresa OP

ALTE VERBINDUNG KLOSTER UND PFARRE

Sr. Agata Teresa OP

Das Kloster Altenstadt blickt auf eine lange Tradition zurück, die bis ins späte 14. Jahrhundert reicht. Urkunden und die Baugeschichte zeugen davon. Wenig bekannt ist, dass im Verbindungs-trakt zur Pfarrkirche die erste Zelle des Klosters liegt: das Inkusorium, die Klose, zugleich die erste Kapelle. Hier weihten die „Cloßnerinnen“ und „Schwöstern Prediger Ordens“ 1442 ihre Kapelle dem heiligen Dominikus, dem Ordensgründer, und weiteren Heiligen. Die heutige Klosteranlage entstand um die Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert.

ORDENSGRÜNDUNG

Der von Dominikus gegründete Predigerorden widmet sich der Verkündigung des Evangeliums, um die Menschen zur Wahrheit zu führen und ihnen den Weg in den Himmel zu ebnen. Dominikus erneuerte die Kirche, indem er 1206 das erste Dominikanerinnenkloster gründete und zeigte, dass Frauen den Glauben effektiver verbreiten können. Seine Brüder, die Prediger, sollten arm leben und eine fundierte philosophisch-theologische Ausbildung erhalten, um Irrlehren mit Vernunft zu begegnen.

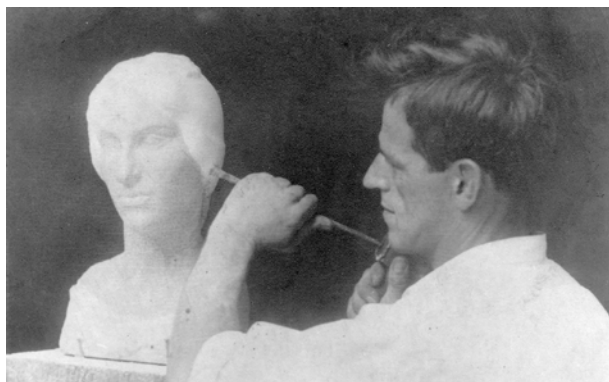
KLOSTER UND PFARRE

Im Laufe der Jahrhunderte verband nicht nur die Architektur das Kloster mit der Pfarre. Viele erinnern sich an das gemeinsame Singen der Schwestern mit dem Chor, den Orgeldienst, die Kommunionhelferinnen, die Ministrantenbetreuung und die unvergesslichen Lehrerinnen Sr. Berchmana, Sr. Augustina und Sr. Andrea. Das Kloster lieferte Hostien und fertigte liturgische Paramente und Gewänder für die Pfarre an.

NACHWUCHS

Bis heute fühlen wir Dominikanerinnen uns dem Gebet in Abgeschiedenheit, der Wahrheitsliebe und der Weitergabe unseres Glaubens verpflichtet. Nach dem Tod unserer letzten älteren Schwester nahmen wir vor zwei Jahren eine neue Postulantin auf und erwarten weiteren Zuwachs. Wir beten weiterhin um Berufungen, um für die Region und die Kirche ein Ort geistiger Stärkung und Erneuerung zu bleiben.

DAS KRIEGERDENKMAL UND SEIN GESTALTER FRANZ PLUNDER



Der Bregenzer Bildhauer Franz Plunder entwarf das Kriegerdenkmal, das 1938 zwischen Kirche und Kloster aufgestellt wurde. Plunder zählt zu den schillerndsten Persönlichkeiten Vorarlbergs im 20. Jahrhundert. Als Schüler lief er von zu Hause fort, um Seemann zu werden, wurde aber zurückgeholt. Mit 17 baute er sein erstes Segelboot. Er lernte Musterzeichner, bestand die Aufnahmeprüfung an der Akademie der Bildenden Künste in Wien und freundete sich mit dem Maler Rudolf Wacker an. Später wanderte er nach Amerika aus, machte dort Karriere, kehrte zurück, verlor sein Vermögen in Kriegsanleihen und konzentrierte sich auf den Bau von Segelbooten, vor allem für Schweizer Kunden. Doch dieses Geschäft scheiterte am Währungsverfall.



ATLANTIKÜBERQUERUNG

1923 überquerte der Abenteurer auf seinem selbstgebauten, nur 14 Meter langen Segelboot, „Sowitasgoht V“ mit drei Freunden den Atlantik. Zurück in Vorarlberg, erhielt er den Auftrag für das Altenstädter Kriegerdenkmal. 1938 floh er vor den Nazis in die USA. Handwerklich setzte das Denkmal dann der Bludenzner Steinmetz Muther um.

PFARRE GEGEN NAZIS

Die Enthüllung des Denkmals 1938/39 geriet zum Machtkampf zwischen Kirche und Nationalsozialismus. Der knieende Soldat entsprach nicht der NS-Ästhetik, die Enthüllung wurde untersagt. Nach Intervention setzte die NS-Ortsgruppe dann doch einen Termin fest. Pfarrer Feuerstein weihte das Denkmal jedoch am 4. Juni 1939 nach dem Sonntagsgottesdienst unter der Teilnahme der Messebesucher eine Woche früher ein. Das Denkmal ist somit auch Zeugnis für den Widerstand gegen die Nazis. Das Kriegerdenkmal soll künftig als Friedensort gestaltet werden.

SOWITASGOHT

Plunder hielt seine abenteuerlichen Lebenserinnerungen im Buch „Sowitasgoht“ fest.

ZEITGEMÄSSE LITURGIE ZEITGEMÄSSE KIRCHE



Markus Hofer
Theologe,
Kunsthistoriker,
Autor



„Betritt man die Pfarrkirche Altenstadt, entsteht fürs Erste ein sehr differenzierter Eindruck“, so formulierte Markus Hofer, Leiter der Fachstelle für Glaubensästhetik, seinen ersten Eindruck, als er 2016 den Sakralraum begutachtet hatte. Von der spannend gedachten Komposition des Umbaus 1963/64 wirke nur mehr wenig nach. Damals sei es aufgrund der Vielzahl der Gottesdienstbesucher nötig gewesen, die Kirche um das Querschiff zu erweitern. Der Altar wurde deshalb tief in der Apsis situiert, um das liturgische Geschehen von allen Seiten gut einsichtig zu machen. Heute benötigt es diese Erweiterung nicht mehr. Der Altar sollte deshalb näher zu den Gläubigen und nicht mehr so hoch über deren Köpfen platziert sein. Hofer lieferte damals schon wichtige Anstöße.

„Gut Ding braucht Weile. Ich freue mich, dass nach zehn Jahren meiner Begutachtung nun die Zeit reif ist für die Renovierung. Das Konzept betont die Stärken der Pfarrkirche Altenstadt und lässt einen in sich stimmigen sakralen Raum erleben. Die Kommunikation zwischen Gemeinde und Priester verbessert sich durch den nach vorne gerückten Altar. Licht von oben und das Fenster in der Apsis schaffen Transzendenz. Die Inkluse wird ein meditativer Andachtsraum. Der Taufstein für die Aufnahme in die Gemeinde steht an der Schnittstelle der kreuzförmigen Kirche. Das Fresko von Martin Häusle, der sich im sakralen Bereich vor allem als Gestalter von Fenstern einen Namen gemacht hat, bleibt erhalten, wenn auch nicht mehr sichtbar. Er ist präsent mit dem Rundfenster, den Fenstern beim Eingang und dem Fresko in der Friedhofskapelle.“



Mitglieder im Pfarrkirchenrat

Reihe 1: Sabine Sieber, Judith Bachmann, Pfr. Ronald Stefani

Reihe 2: Manfred Wehinger, Harald Esss, Wilfried Berchtold

Reihe 3: Robert Gau, Martin Summer

PFARRKIRCHENRAT

Manfred Wehinger, Obmann PKR

Der Pfarrkirchenrat übernimmt in Zusammenarbeit mit dem Pfarrer als Vorsitzendem die Aufgaben der Vermögensverwaltung und die Verwaltung der Einrichtungen der Pfarrgemeinde. Er trägt damit die Verantwortung für die Erhaltung der baulichen Einrichtungen, wie Pfarrkirche mit Friedhof oder Kapelle St. Martin. Es wurden in den letzten Jahren einige Projekte, wie der Neubau des Pfarrzentrums, die Kirchturmsanierung und die Renovierung der Totenkapelle, umgesetzt. Nun stehen wir unmittelbar vor dem Großprojekt „Zukunft Pfarrkirche Altenstadt“. Der Beginn ist für Herbst 2025 festgesetzt.

Allen Unterstützerinnen und Unterstützern ein herzlicher Dank im Voraus!



PFARRE DER LEBENDIGEN BAUSTEINE

Freunde von mir haben ein wunderschönes Baumhaus für ihre Enkel im Garten gebaut. Doch die Enkel sind älter geworden, das Baumhaus steht leer.

Wann wird es wieder Kinder geben, die darin spielen?

Ein Baumhaus braucht einen Traum für seine Zukunft.

So geht es auch Pfarren. Wer träumt ihre Zukunft?

Pfarren sind Orte der Nächstenliebe, Zentren für Feste und Feiern, Begleiter in Krankheit, Tod und Trauer. Die Pfarre Altenstadt setzt sich dafür ein, dass Menschen willkommen sind und Gemeinschaft erleben – ein Ort der Begegnung mit Gott für alle Lebenssituationen. Sie hat einen Traum für die gute Zukunft in Altenstadt.

Ein Baumhaus lebt von den Träumen seiner Erbauer und wächst mit jedem Kind, das es betritt. So ist es auch mit Pfarren:

Jeder Mensch, der sich ihr nähert, kann die Gemeinschaft bereichern.

Ich wünsche Ihrer Pfarre Lust auf Menschen und danke allen, die sich in ihr engagieren.



Martin Fenkart, Leiter Pastoralamt der Diözese

PFARRGEMEINDERAT

Peter Lins, Obmann PGR

Die Renovierung der Pfarrkirche Altenstadt bedeutet auch für den Pfarrgemeinderat eine große Herausforderung. Wie können wir während der Bauphase die Gottesdienste, Taufen und Beerdigungen sowie Hochfeste würdig begehen? Mit diesen spezifischen Aufgaben setzt sich der Pfarrgemeinderat bereits jetzt, ein halbes Jahr vor Beginn des Starts der Bauarbeiten, auseinander. Dass wir uns auch mit der Organisation der Wiedereinweihung beschäftigen, mag früh erscheinen. Da dies aber ein großes Fest für alle werden soll, bedarf es entsprechender Vorbereitung. Unsere Arbeit geht jedoch weit über den Bau hinaus. Die Renovierung ist auch Anlass für eine „pastorale Erneuerung“.

Bei diesem Projekt, das als Konsequenz der Renovierung der Pfarrkirche geboren wurde, können sich alle mit ihren jeweiligen Talenten und Fähigkeiten einbringen. Zunächst wollen wir die vielfältigen, oft selbstverständlich wirkenden Pfarraktivitäten bewusst machen und wertschätzen. Darauf aufbauend überlegen wir kreative Ideen und neue Wege in der Pfarrarbeit. Mit gemeinschaftsbildenden Aktionen gilt es einen Aufschwung, eine pfarrliche Belebung zu bewirken. Das Projekt will eine Gemeindeerneuerung und eine verstärktes Wir-Gefühl entwickeln.



Mitglieder des Pfarrgemeinderats
Klausur in St. Arbogast, v. l. n.r.:
Thomas Ott, Stefanie Krüger,
Brigitte Gritzer, PA Julia Lais,
Petra Bargetz, Markus Novak,
Sabrina Rainer, Margot Kalkhofer-
Gstach, Theresa Schreiber,
Peter Lins, Nicolene Gappmaier,
Klausurbegleiter Christian Kopf,
Pfr. Ronald Stefani





MINISTRANTINNEN & MINISTRANTEN

Anna Walser

Wir freuen uns derzeit über rund 100 Ministrantinnen und Ministranten. Nicht nur Kinder und Jugendliche, sondern auch Erwachsene sind aktiv dabei. In den regelmäßigen Gruppenstunden unserer jüngeren Minis üben wir die Abläufe ein und vermitteln liturgische Grundkenntnisse. Auch für Spiel und Spaß ist bei den Treffen gesorgt. Neben dem Dienst in der Liturgie und den Gruppenstunden treffen sich unsere Minis zu weiteren geselligen Aktivitäten, wie unserem Mini-Lager am Sulzberg alle zwei Jahre, diversen Ausflügen oder unserer Fahrradputzaktion für das Projekt Albanien. Der Ministranten-Leiter-Kreis (MLK) besteht aus jungen, engagierten Menschen als Gruppenleiter:innen und unserem Pfarrer Ronald. In regelmäßigen Abständen trifft sich der MLK in einer Steuerkreissitzung zur Organisation von Aktivitäten und zum gegenseitigen Erfahrungsaustausch.



ERSTKOMMUNION

Verena Schreiber

Eltern sind die wichtigsten Begleiter ihrer Kinder auf dem Glaubensweg. Mit dem „Weg der kleinen Schritte“ möchten wir sie dabei unterstützen. Ab der ersten Klasse Volksschule laden wir zu verschiedenen Gottesdiensten und Veranstaltungen ein. In der dritten Klasse Volksschule erreicht dieser Weg mit der Erstkommunion einen Höhepunkt.



FIRMUNG

Julia Lais, Pastoralassistentin

Firmung 17+ stärkt junge Menschen auf ihrem Weg ins Erwachsenenleben. „Wer glaubt, ist nie allein!“ Das erleben sie in der Firmvorbereitung, bei Treffen zu Glaubens- und Lebensthemen. Ins Gespräch kommen, sich auf den Weg machen und offen sein für das Wirken des Heiligen Geistes, all das macht die Firmung zu einem spannenden und lebendigen Abenteuer.



FRAUENRUNDE

Sabine Berchtold

Die Frauenrunde zählt derzeit zehn Ehrenamtliche, die mit Freude unsere Seniorinnen und Senioren unterstützen. Für das Team sind die Begegnungen eine große Bereicherung. Wir treffen uns jeden zweiten Dienstag im Monat (außer in den Sommerferien) im Pfarrzentrum. Die Nachmittage beginnen mit einer gemütlichen Kaffeejaune und gehen meist in ein Programm über: Dia- oder Fotoshows, Vorträge, Weihnachtsfeiern, Kabarett und Ausflüge. Ein besonderes Highlight ist das Faschingskränzle mit abwechslungsreichem Programm. Im Mai laden wir zur Frauenwallfahrt ein, im Advent nach den Diens-tags-Roraten zum Frühstück. Neue Gäste sind herzlich willkommen. Die Termine finden Sie im Report und im Schaukasten.



GEMEINSCHAFTSWERK PFARRZENTRUM



Harald Ess, Mitglied im PKR

Das 1970 erbaute Pfarrgemeindehaus war in die Jahre gekommen und teils stark beschädigt. Ab 2007 entwickelten Planer mehrere Konzepte, von der Sanierung bis zum Neubau. Eine Sanierung mit barrierefreiem Zugang erwies sich jedoch als zu aufwändig und wenig sinnvoll. 2011 fiel daher die Entscheidung, das alte Gebäude abzureißen und ein freistehendes Pfarrzentrum zu errichten. Der Umweltgedanke spielte bei der Planung eine zentrale Rolle: Der Neubau entstand als Niedrigenergiegebäude in Holzbauweise.

Im Erdgeschoss entstanden ein großer Saal mit integrierter Bühnentechnik und eine voll ausgestattete Küche. Das Obergeschoss bietet drei flexibel nutzbare Räume. Die Eröffnung fand am 18. Januar 2013 statt.

Die Baukosten deckten der Verkauf von Grundstücken sowie Subventionen der Stadt Feldkirch, des Landes Vorarlberg und der Diözese. Zudem sammelte die Altenstädter Bevölkerung beeindruckende 350.000 Euro durch Aktionen und Veranstaltungen unter dem Motto „mitanand fürs PZ“.

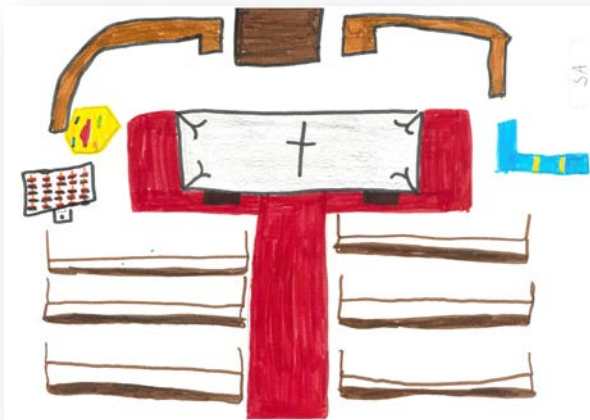
Das Pfarrzentrum dient vor allem als Treffpunkt für pfarrliche Gruppen. Hier finden Erstkommunion- und Firmvorbereitungen, Chorproben, Ministrantenstunden, Seniorenachmittage, Sitzungen, Vorträge, Feste und viele weitere Veranstaltungen statt. Darüber hinaus steht das PZ auch Gruppen der Diözese, der Caritas sowie für offizielle und private Anlässe wie Jahreshauptversammlungen oder Geburtstagsfeiern zur Verfügung. Dieser Ort des Miteinanders und der Begegnung entstand durch den enormen freiwilligen Einsatz vieler Menschen und spiegelt das Engagement der aktiven Pfarrgemeinde wider. Altstadt erhielt einen neuen Mittelpunkt im Dorf.



WIE KINDER IHRE KIRCHE SEHEN

Die Kinder der dritten Klassen unserer Volksschule, die in diesem Schuljahr zur Erstkommunion kommen, haben Bilder von unserer Pfarrkirche gezeichnet.

Einige davon sind hier abgedruckt. Sie feiern die letzte Erstkommunion in der Pfarrkirche vor der Renovierung und Umgestaltung.



Anna



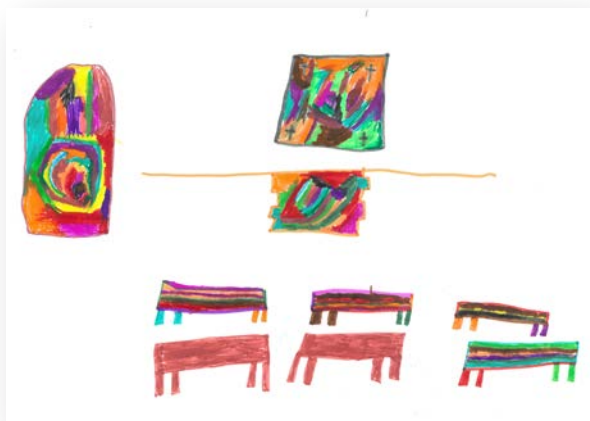
Paula



Linda



Maksim



Paul



Frida

MEINUNGEN ZUR RENOVIERUNG



Ich finde die unterschiedlichen Nutzungsmöglichkeiten des neuen Grundrisses sehr positiv. Während für Messen wie gewohnt der gesamte Kirchenraum genutzt wird, kann bei kleineren Feiern der Bereich hinter dem Altar verwendet werden. Das schafft eine persönliche Atmosphäre, die Bestuhlung macht das Ganze flexibel.

Martina Lins



Nach 60 Jahren ist eine Neugestaltung unserer Pfarrkirche sehr zu begrüßen. Die Planung und die Werkstattgespräche verliefen äußerst konstruktiv. Der rund gestaltete Chorraum mit dem vorgezogenen Altar, die neue Platzierung des Taufbeckens, Holzboden etc. ergeben eine harmonische Atmosphäre.

Meinrad Schreiber



Die vorangegangenen Werkstattgespräche, zusammen mit den Architekten, waren für die Bevölkerung eine sehr gute Möglichkeit, sich mit der „Zukunft Pfarrkirche“ zu beschäftigen und Entscheidungen besser zu verstehen. Ich freue mich über das Ergebnis, Altenstadt darf sich auf ein sehr gelungenes Projekt freuen.

Gertraud Vigl



Besonders gut gefällt mir die Idee, dass durch das Vorrücken des Altars Richtung Kirchenschiff die Distanz zur Gemeinde verringert und eine vielseitige Nutzung des Chorraums ermöglicht wird. Der neue Friedensplatz auf der Nordseite soll mit sorgfältiger Planung zu einem einladenden Ort der Begegnung werden.

Wilfried Gau



Auch wenn ich mich mit einem etwas unguuten Gefühl vom Häusle-Fresco im Altarraum verabschiede, freue ich mich auf die Atmosphäre, die vom neu gestalteten Chorraum mit dem Ostfenster und der Lichtöffnung in der Kuppel ausgehen wird, und auch auf das zentrale Taufbecken. Mit gemeinsamer Anstrengung wird das Projekt gelingen!

Annemarie Bergmeister



Der Prozess verläuft äußerst professionell. Das Einfügen eines Fensters in der Apsis, die Restaurierung der Kirchenbänke und der Holzboden werden zu einem positiven Raumklima beitragen. Das Taufbecken in der Mitte der Kirche zu platzieren, hat einen schönen Symbolwert, nämlich die Aufnahme in die Mitte unserer Gemeinschaft.

Remo Breuß

ÖFTERS GESTELLTE FRAGEN

Warum renovieren, wenn reines Sanieren billiger wäre?

Sanieren allein löst weder die technischen Probleme noch kann eine Sanierung die Anforderungen einer modernen Kirchenraumgestaltung lösen und würde trotzdem viel kosten.

Warum wird das Querschiff aufgegeben?

Der Kirchenraum bietet genug Platz und die Apsis eignet sich für kleinere Gottesdienste.

Warum wird das Häusle-Fresko verdeckt?

Die neue Lichtführung und die Gestaltung der Apsis erfordern es. Ein Kompromiss war nicht möglich, obwohl danach intensiv gesucht wurde. Wir verdanken Martin Häusle viel, wie das Fresko in der Friedhofskapelle, das Rundfenster und das Fenster beim Hauptportal, und halten ihn sehr in Ehren.

Warum kommt eine Pelletsheizung?

Auch die Heizung des Pfarrhauses muss erneuert werden. Dort ist im Keller Platz für Lagerung. Energieberater empfehlen diese Technik als ökonomisch und ökologisch beste Lösung.

Es gibt so viel Not. Wäre es nicht besser, das Geld in Sozialprojekte zu stecken?

Der Großteil der Finanzierung (siehe Seite 6) stammt von Institutionen und Privaten und ist an die Renovierung gebunden. Die Kirche ist das Zentrum pfarrlicher Arbeit, aus der dann viele Sozialprojekte erwachsen.

Warum kommt der Tabernakel aus der Kirche in einen Anbetungsraum?

Dies schafft eine neue Möglichkeit der Anbetung in einer Atmosphäre der Nähe und des Vertrauens. Die Platzierung folgt der Empfehlung des Konzils, Altar und Tabernakel zu trennen: der Tisch für die Gemeinschaft, das Allerheiligste für die persönliche Anbetung.

Was wird aus dem Ort des Friedens beim Kriegerdenkmal?

Er bleibt ein großes Ziel, das aber derzeit aus finanziellen Gründen nicht umgesetzt werden kann. Der neue Seiteneingang wird den Platz erschließen.

NEUES REPORT LAYOUT - NEUES LOGO

Unsere Pfarrinformation „Report“ erscheint ab dieser Ausgabe in neuem Gewand. Das Layout und auch das neue Logo der Pfarre stammen von Christian Reinhard, mit dem wir schon länger erfolgreich zusammenarbeiten. Er hat unsere Ziele – Lesefreundlichkeit, Übersicht, praktische Handhabung und ansprechende Bildgestaltung – fachkundig umgesetzt. Diese Sondernummer mit 36 Seiten ist die erste große Bewährungsprobe. Die im Zwei-Monats-Rhythmus erscheinenden regulären Ausgaben sind deutlich schlanker.

Die erste Ausgabe des „Report“ war im April 1971. Die redaktionelle Arbeit wird im Pfarrsekretariat erledigt, in erster Linie von Theresa Schreiber. Viele Inhalte kommen von Pfarrangehörigen. Den Vertrieb übernehmen freiwillige Verteiler:innen.

Allen, die sich bei dieser wertvollen Kommunikationsarbeit engagieren, ein herzliches Vergelt's Gott!

IMPRESSUM REPORT SONDERNUMMER / MÄRZ 2025

Herausgeber: Pfarrverband Altenstadt - Levis, Pfr. Ronald Stefani, Kirchgasse 1, A-6800 Feldkirch

Für den Inhalt verantwortlich sind die angeführten Autor:innen, wenn ungezeichnet, Pfr. Ronald Stefani

Redaktion: Ulrich Herburger | Korrektorat: Oskar Möller | Layout: Christian Reinhard

Druck: Thurnher Druckerei GmbH, Rankweil

Auflage 4000, an alle Haushalte in Altenstadt

BILDNACHWEISE Porträtfotos S 3 und S 28 unten links Dietmar Mathias, KKV; S 7 Lucas Breuer, KKV; S 10 rechts, S 20 und S 24 Andreas Haller, KKV. Architektur Renderings: ARGE Cukrowicz Nachbaur Metzler. Sonstige Fotomotive: S 2 Flugaufnahme Heimatkundeverein Altenstadt; S 17 links Volare; S 23 vorarlberg museum; S 25 Heimatkundeverein Altenstadt; S 26 Denkmal Werner Schatzmann, Bildhauer Nachlass Plunder, VM. Andere Fotomotive von privat oder Pfarre Altenstadt.

ZUKUNFT PFARRKIRCHE ALTENSTADT

SPENDE ALS PRIVATPERSON UND STEUERLICHE ABSETZBARKEIT

Bitte überweisen Sie Ihre Spende auf das Konto des Bundesdenkmalamtes, das direkt die Mitteilung an das Finanzamt veranlasst und so die Absetzbarkeit beim Jahresausgleich ermöglicht.

IBAN AT07 0100 0000 0503 1050

Achtung, bitte unbedingt im Verwendungszweck die Aktionsnummer „A464“ angeben!

SPENDEN ALS UNTERNEHMEN UND STEUERLICHE ABSETZBARKEIT

Sie können die getätigte Spende im Rahmen der Steuererklärung selbst und direkt geltend machen und den Steuervorteil für Ihr Unternehmen nutzen.

IBAN AT07 0100 0000 0503 1050

Achtung, bitte unbedingt im Verwendungszweck die Aktionsnummer „A464“ angeben!

Pfarrverband Altenstadt - Levis

Pfr. Ronald Stefani
Kirchgasse 1
6800 Feldkirch-Altenstadt
T 05522 72 206

Über den Projektverlauf
informieren wir laufend
auf unserer Website
www.pfarre-altenstadt.at



DANKE FÜR IHRE SPENDE

Es gibt mehrere Möglichkeiten, wie sie die Renovierung der Pfarrkirche unterstützen können:

SPENDE OHNE STEUERLICHE ABSETZBARKEIT

Bitte überweisen Sie Ihre Spende auf ein Konto der Pfarre Altenstadt mit einem IBAN oder scannen Sie den QR Code mit Ihrer Bank-App

Sparkasse

IBAN AT16 2060 4031 0091 5721



Raiba

IBAN AT22 3742 2000 0020 9742



SPENDE ALS DAUERAUFTRAG

Auch ein kleiner, steter Tropfen höhlt den Stein. Wir sind über regelmäßige Kleinbeträge per Dauerauftrag sehr dankbar. Bitte nützen Sie dazu eines unserer obenstehenden Pfarrkonten.

WEITERE IDEEN ZUM SPENDEN

Beim **Kirchenopfer** am 2. Sonntag im Monat, bei Begräbnissen sowie beim allgemeinen Jahrtag, die im Besonderen unserem Projekt zugutekommen. Mit **Spendensäckchen** kann bei jedem Kirchenopfer eine Spende dem Projekt gewidmet werden. **Gedenkspenden** bei Todesfällen, die z.B. anstelle von Blumen oder Kränzen unserem Projekt gewidmet werden.

Vereinsveranstaltungen zugunsten der Renovierung und Umgestaltung unserer Pfarrkirche. Unternehmensspenden ortsansässiger Firmen. **Spendensammlungen** anstelle von Geschenken, z.B. bei Geburtstagen, Jubiläen oder Feiern.